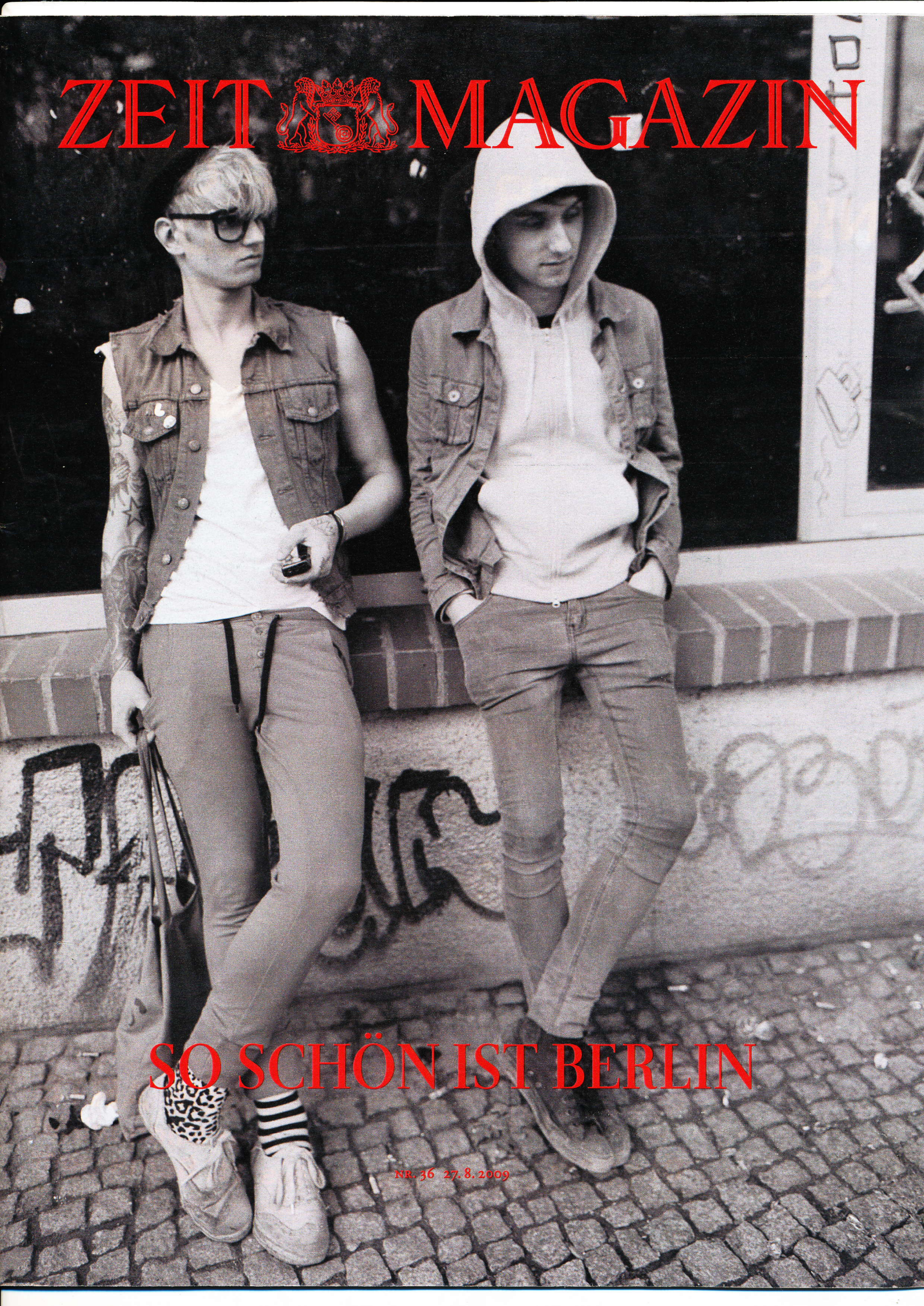


ZEIT MAGAZIN



SO SCHÖN IST BERLIN

NR. 36 27.8.2009

STII



*Wer so ein Lachsleder-Kleid trägt, muss damit rechnen, als »Arielle«
angesprochen zu werden. Von Mongrels in Common, 1598 Euro*

FOTO PETER LANGER

über Lachsleder

Wolfgang Lechner fährt den Westfalia WestVan

Die neue Haut der Frau

Dass der Mensch sich in Tierhäute kleidet, darf man ihm grundsätzlich nicht übel nehmen. Schließlich tut er das, seit er über die Erde geht, und andernfalls wären wir noch immer gezwungen, uns selbst Pelze sprießen zu lassen. Wer möchte das schon? Trotzdem ist es umstritten, ob man Tiere zu Modezwecken häuten darf. Muss ein Krokodil sterben und sich die Schuppenhaut vom Leib ziehen lassen, nur damit reiche Damen das Gefühl haben, noch etwas hübscher zu sein?

Nun soll es ein Leder geben, das Modeliebhaber und Tierfreunde versöhnt. Eines, das die Welt besser macht. Lachshaut. Sie erinnert an Reptilienhaut, riecht nicht und reißt nicht, und es gibt unendlich viel davon. Denn der Lachs hat zwar noch immer den Ruf eines Luxusfisches, ist aber längst ein Produkt der Massentierhaltung. Bis zu 70 000 Lachshäute fallen bei einer Fischräucherei täglich an. Bislang wurde einfach Fischmehl daraus. Dabei kann man auch Mode daraus schöpfen. Die Berliner Marke Mongrels in Common hat eine ganze Kollektion mit Lachshäuten bestückt, die der Lederverarbeiter nanai geliefert hat.

Ganz ohne die ökologische Note zu betonen, hat vor Jahren schon John Galliano Lachshäute über seine Models gezogen, auch Missoni hat das Material bereits verarbeitet. Besser haben Fischabfälle nie ausgesehen. Es verlangt trotzdem schon viel Selbstbewusstsein, die Haut von Speisefischen aufzutragen. Das passiert in diesem Land übrigens nicht zum ersten Mal. Die Idee ist alt, allerdings historisch belastet. Professionalisiert haben die Fischhautverarbeitung in Deutschland die Nationalsozialisten in den dreißiger Jahren. Leder galt als kriegswichtiges Material. Und um Deutschland unabhängig von ausländischen Lieferungen zu machen, trieben die Nazis die Verarbeitung von Fischleder voran. Was auch der Grund war, warum es nach dem Krieg recht schnell wieder in Vergessenheit geriet.

Wenn nun die Haut des Lachses wieder in Mode kommen kann, ohne dass man damit ein ideologisches Problem hat, ist das nicht nur ein Zeichen für den vernünftigen Umgang mit Ressourcen. Es zeigt auch, dass Deutschland die Nazizeit offenbar hinter sich gelassen hat. Und das ist eigentlich noch schöner als das Schuppenleder selbst.

Für Bastler und Pedanten

Muss ein Wohnmobil schön sein? Anders gefragt: Kann es überhaupt hässlich sein, wenn doch angeblich Schönheit und Funktionalität einander bedingen – und gibt es etwas Funktionaleres als ein Wohnmobil? Ein einziges Gerät zum Fahren, Reisen, Rasten, Schlafen, Kochen, Essen, Duschen und für noch ein paar andere Verrichtungen des Lebens! Praktischer geht es nicht.

Allerdings lehrt ein Blick in den WestVan: Die Ethnie der Wohnmobilsten hat ganz eigene ästhetische Kriterien. Zur Elite unter ihnen scheint zu gehören, wer sein »Womo« – wie sie es nennen – selbst ausgebaut hat: einen alten Transporter gekauft und dann gesägt, gebohrt, geleimt. Und so muss auch in einem konfektionierten Mobil jedes Schränkchen, jeder Tisch, jeder Beschlag so aussehen, als habe ihn ein begabter Bastler erdacht und nicht ein Profi designt. Das ist Womo-Style. Viel holzfarbendes Resopal, viele beige Plastikkleimer – dem Westfalia WestVan hat das im vorigen Jahr einen Sieg beim red dot design award eingebracht. Die Jury hat verstanden: Wohnmobilsten leben in einer Parallelwelt.

Sie fragen nicht, ob es einen Platz gibt, an dem sie Klamotten hängend verstauen können. Sie tragen ja keine Hemden und keine Sakkos. Sondern T-Shirts und Hosen, die sich zusammenrollen und in eines der vielen, vielen Kleinfächer stopfen lassen. Sie fragen auch nicht, ob es eine elegantere Lösung gäbe, den Tisch zur Liegefläche abzusenken, als ein langes rundes durch ein kurzes rundes Tischbein zu ersetzen. Wohnmobilsten halten nämlich pedantisch Ordnung in ihrer fahrbaren Einzimmerwohnung, sie müssen beim Umbauen keine Sekunde lang überlegen, wo sie das andere Tischbein diesmal wieder ... Und Wohnmobilsten fragen nicht nach Aerodynamik. Sie freuen sich über eine gute Stehhöhe und über den praktischen Stauraum (für Landkarten, Reiseführer, Nachtlektüre), der sich hinter der hohen Stirn über der Fahrerkabine verbirgt.

Und dann gibt es den Moment, in dem der Wohnmobilst sehr froh darüber ist, dass all diese Aufbauten nicht auf einem alten Militärlaster sitzen, sondern auf einer modernen Ford-Transit-Basis mit Airbags, ABS und einem gut funktionierenden Stoßfänger. Es ist der Moment, in dem der Elch auf die Fahrbahn tritt. Dann treten Schönheit und Style plötzlich in den Hintergrund.



Technische Daten Motorbauart: 4-Zylinder-Turbodiesel-Motor

Leistung: 103 kW (140 PS) Höchstgeschwindigkeit: 156 km/h

Durchschnittsverbrauch: ca. 9,5 Liter* CO₂-Emission: ca. 252 g/km*

Sitzplätze: 4 Schlafplätze: 3 Basispreis: 57 645 Euro

*Erfahrungswerte – offizielle Angaben zu Verbrauch, Emission und Beschleunigung gibt es für Nutzfahrzeuge wie Wohnmobile nicht